

Humboldt und das Netz des Lebens

Aus den Historischen Bibliotheken des Kulturzentrums Schloss Bevern



In den Historischen Bibliotheken: Dreimal Humboldts Kosmos

„Alexander von Humboldt. KOSMOS“, lese ich auf den Buchrücken in der Historischen Schul-Bibliothek des Campe-Gymnasiums im Schloss Bevern. KOSMOS, das klingt nach etwas sehr Großem. Was verbirgt sich hinter diesem Titel, was hat es mit der Schule, was mit uns zu tun? Ich begeben mich auf die Spuren von Humboldt:

Da steht er am Rio Apure in Venezuela, fassungslos über die Naturzerstörungen der Spanier: Der von ihnen gebaute Damm und die dafür am Ufer gefälltten Bäume, die den Fluss jahrhundertlang stabilisiert hatten, bewirkten, dass „*der wütende Fluss jedes Jahr mehr Land mit sich riss.*“ Anwohner des Valencia-Sees in Venezuela berichten ihm im Jahr 1800 vom dramatisch sinkenden Wasserspiegel. Alexander von Humboldt stellt eine Theorie auf: Die Abholzung, sinkender Wasserspiegel und (Mikro-)Klimawandel gehören zusammen und sind zurückzuführen auf menschliche Eingriffe, die zu unumkehrbaren Klimaveränderungen führen. Überall auf dem lateinamerikanischen Kontinent trifft Humboldt auf Monokulturen für Zuckerrohr und andere Pflanzen für den Export, verbrannte Urwälder, ausgetrocknete Brunnen, verdorrte Hochebenen, „*Menschenunfug, der die Natur zerstört*“... die Suche nach Gold und Silber, die Gier nach Reichtum und Macht, ungleicher Handel und Landbesitz,

rassistischer und religiöser Chauvinismus löschten ganze indigene Kulturen aus, zerstörten unwiederbringlich deren Lebensräume, Flora und Fauna und funktionierende Ökosysteme. Humboldt wird, ohne es zu wissen, zum Pionier und ersten Wissenschaftler, der die Wechselwirkungen in den *Netzen des Lebens* - wir sagen heute Ökosysteme dazu - erkennt und den menschengemachten Klimawandel prognostiziert.

Vor allem Alexander von Humboldts (1769 - 1859) Südamerikareise von 1799–1804 machte ihn in ganz Europa zum Star. Der mutige Naturforscher und rastlose Weltvermesser beeinflusste und beeindruckte Goethe, Schiller, den südamerikanischen Revolutionär Simon Bolivar, Thomas Jefferson, James Madison, Napoleon, Charles Darwin und Klimaforscher bis heute. Humboldt war in der europäischen und amerikanischen Wissenschaft und in den Herrscherhäusern sehr gut vernetzt, er war beliebt und seine Berichte sorgten überall für Aufsehen, er schrieb 50.000 Briefe und erhielt ebenso viele. In einer Zeit, in der Europa im Krieg gegen Napoleon versank und der Nationalismus der Monarchien aggressiver wurde, verstand er sich als „*Bürger einer internationalen Gelehrtenrepublik*“, war er der große internationale Wissensvernetzer.

Humboldt bereitete seine Reisen in Europa, nach Südamerika und Zentralasien akribisch vor, 42 Messinstrumente hatte er dabei, unterwegs mit Kutschen, Kanus, Schiffen, Maultieren und zu Fuß bei Wind und Wetter sammeln und katalogisierten er und sein langjähriger Begleiter, der Arzt und Botaniker Aimé Bonpland, fremde Pflanzen, Tiere und Gesteine, lernten fremde Kulturen und Sprachen kennen und den Wert der Naturverehrung der Naturvölker schätzen.



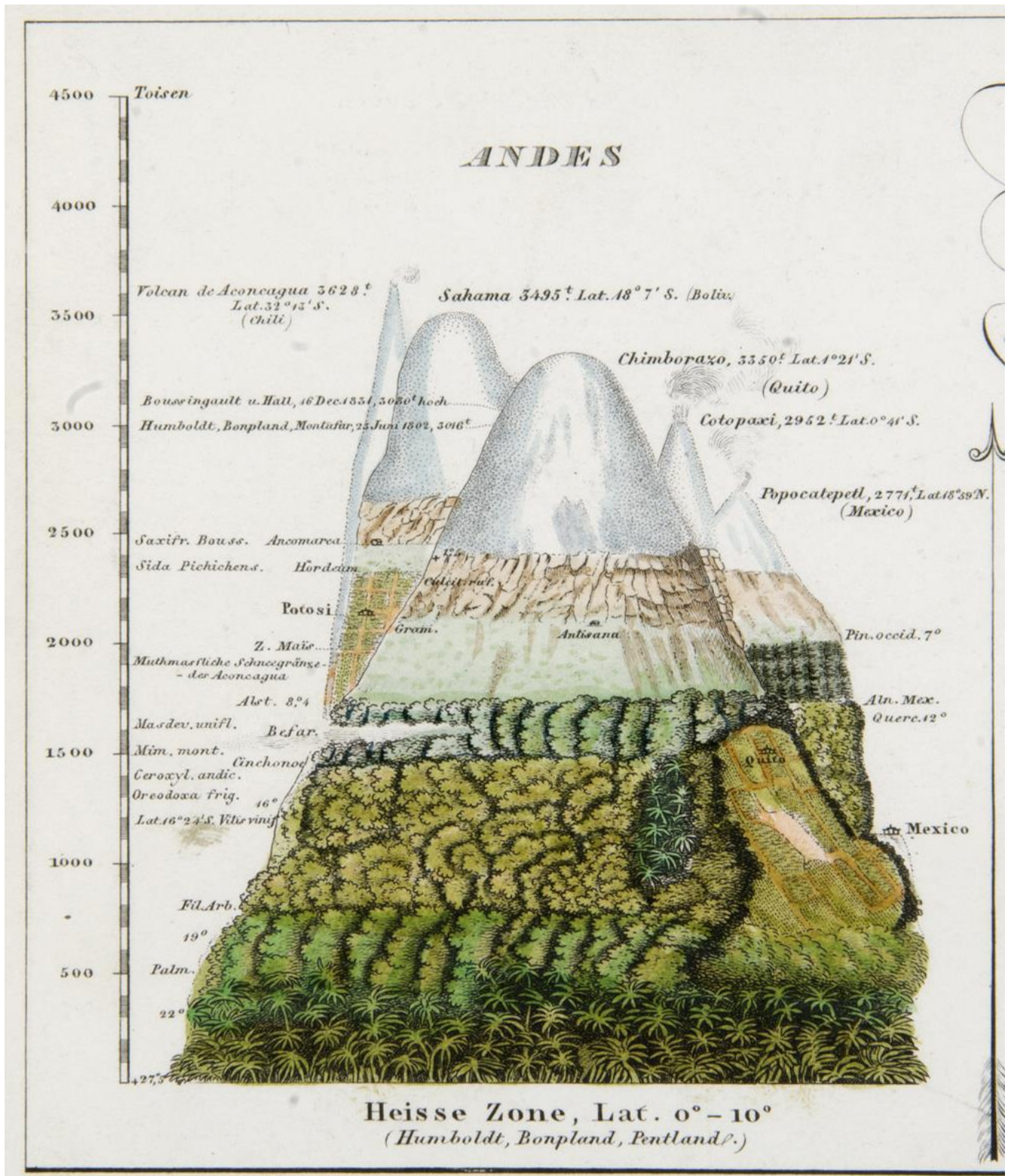
Humboldt und Bonpland am Fuß des Vulkans Chimborazo, Gemälde von Friedrich Georg Weitsch (1810) https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Humboldt-Bonpland_Chimborazo.jpg

Aufsehenerregend war besonders der lebensgefährliche Aufstieg auf den 6000m hohen, schneebedeckten Vulkan Chimborazo im tropischen Ecuador im Jahr 1802. Dort stellte er unterwegs fest, dass die senkrechten Klimazonen mit ihrer Höhenstufenvegetation den waagerechten Klimazonen vom Äquator bis zu den Polen entsprechen und dass sich in jeder Klimazone Pflanzen und Tiere an die Gegebenheiten angepasst hatten und aufeinander angewiesen waren – Netze des Lebens. Alles wurde schon unterwegs sorgfältig kartografiert und katalogisiert, jedes Fundstück versehen mit Daten zu Koordinaten, Höhenmetern, Bodenbeschaffenheiten, Temperatur, Luftdruck, Magnetismus, Luftfeuchtigkeit:

„In Guayana, wo man wegen der Moskiten, die die Luft verfinstern, Kopf und Hände stets verdeckt haben muß, ist es fast unmöglich am Tageslicht zu schreiben; man kann die Feder nicht ruhig halten, so wütend schmerzt das Gift der Insekten. Alle unsere Arbeit mußte daher beim Feuer, in einer indianischen Hütte, vorgenommen werden, wo kein Sonnenstrahl eindringt, und in welcher man auf dem Bauche kriechen muß. Hier aber erstickt man wieder von Rauch, wenn man auch weniger von den Moskiten leidet.“

Die Auswertung der Reisen und die Publikationen der Ergebnisse beschäftigten Humboldt für den Rest seines Lebens. Kistenweise exotische Pflanzen, Tiere und Steine, Skizzen, Aufzeichnungen, Landvermessungsunterlagen wollten sortiert und dokumentiert werden. Zahlreiche Atlanten, 800 botanische, zoologische, geologische und astronomische Abhandlungen, knapp 50 Bücher und 1500 selbst gefertigte Zeichnungen hatte er am Ende in mehreren Sprachen veröffentlicht, viele gut besuchte Vorträge über seine Erkenntnisse in Paris und Berlin gehalten. Seine Idee, alles zusammenzuführen in einem umfassenden Werk, das das Netz des Lebens abbildet, trieb ihn an:

„Ich habe den tollen Einfall, die ganze materielle Welt, alles was wir heute von den Erscheinungen der Himmelsräume und des Erdenlebens, von den Nebelsternen bis zur Geographie der Moose auf den Granitfelsen, wissen, alles in Einem Werke darzustellen, und in einem Werke, das zugleich in lebendiger Sprache anregt und das Gemüth ergötzt.“



4. Ausschnitt aus Humboldts monumentalen „Naturgemälde“ von der Höhenstufenvegetation am Chimborazo/Ecuador. Abbildung aus *Ideen zu einer Geographie der Pflanzen nebst einem Naturgemälde der Tropenländer*, Paris, 1805

https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/7/7e/Zentralbibliothek_Z%C3%BCrich_-_Ideen_zu_einer_Geographie_der_Pflanzen_nebst_einem_Naturgem%C3%A4lde_der_Tropenl%C3%A4nder_-_000012142.jpg



ALEXANDER
VON HUMBOLDT
gen. et. von P. Dietrich
1800.



Humboldt und Bonpland mit einer ihrer botanischen Sammlungen

Der erste Band des KOSMOS erschien 1845, der zweite 1847, der dritte 1850, der vierte 1858 und der fünfte posthum im Jahr 1862. Die ersten beiden Bände mussten immer wieder nachgedruckt werden, so schnell waren sie vergriffen, die weiteren kamen gleich in höheren Auflagen heraus. Insgesamt wurde die Originalausgabe rund 80 000 Mal verkauft und in verschiedene europäische Sprachen übersetzt. Denn Humboldt wollte sein Werk vor allem als populärwissenschaftliches Werk verstanden sehen. Während er im ersten Band des KOSMOS einen faszinierenden Überblick über das Zusammenspiel kosmischer Nebel, Sterne, Planeten, Vulkane, Flora, Fauna und den Menschen in einem einzigartigen „*Naturgemälde*“ gibt, wie er es nannte, unterscheidet sich Band zwei ganz wesentlich. Hier geht es um Naturbeobachtungen und historische Naturbeschreibungen: *„Von dem ewigen Schnee der Alpen, wenn sie sich am Abend oder am frühen Morgen röthen, von der Schönheit des blauen Gletschereises, von der großartigen Natur der schweizerischen Landschaft ist keine Schilderung aus dem Alterthum auf uns gekommen; und doch gingen ununterbrochen Staatsmänner, Heerführer, und in ihrem Gefolge Litteraten durch Helvetien nach Gallien. Alle diese Reisenden wissen nur über die unfahrbaren, scheußlichen Wege zu klagen, das Romantische der Naturscenen beschäftigte sie nie.“*, grummelt Humboldt dort.

Für den dritten und vierten Band fasst er noch detaillierter seine Erkenntnisse, Beobachtungen und Studien zur Astronomie und zum Vulkanismus zusammen. Den unfertigen Band 5, der hier nicht vorliegt, hat sein Lektor Johann Carl Eduard Buschmann nach Humboldts Tod veröffentlicht. Weitere geologische Themen und die Beschreibung des organischen Lebens auf der Erde, die Evolution bis hin zur Entwicklung des Menschen sollten hier niedergeschrieben werden. Humboldt wollte bewusst machen, dass auch der Mensch Teil des „*Netzes des Lebens*“ ist, mit allen Folgen menschlichen Handelns.

Der KOSMOS war also ein Bestseller, und so ist es kein Wunder, dass das Werk gleich dreifach in der Historischen Schulbibliothek des Campe-Gymnasiums steht, eine Erstausgabe, eine nachgedruckte unvollständige Erstausgabe und eine Jubiläumsausgabe mit Goldprägung zu Humboldts 100. Geburtstag 1869, ein Geschenk aus dem Nachlass des ehemaligen Schuldirektors Dr. phil. Hermann Lentz (Direktor 1889-1906). Wie und wann die beiden Erstausgaben den Weg in die Bibliothek gefunden haben, lässt sich leider nicht mehr feststellen. Humboldts KOSMOS im Bücherregal stehen zu haben, war für ein Gymnasium im 19. Jahrhundert jedenfalls sehr fortschrittlich - als weltoffenes Werk jenseits von damals vorherrschendem dumpfen Nationalismus und Patriotismus. Dass die Schule ein breit gefächertes Spektrum an Wissensgebieten vorhielt und ein modernes Interesse an Naturwissenschaften zeigte, lässt sich schon am Bestand der Klosterschul- Bibliothek der Schule nachweisen.

Und noch eine andere Spur führt vom KOSMOS in unsere Region:

„Die Kette von Fragen, die Humboldt im Juni 1802 zu seinem Interesse an einer Fliege auf einem 20 cm breiten Grat des Chimborazo führte, reichte bis in sein siebtes Lebensjahr zurück“: Denn für die Erziehung und Ausbildung der Söhne Wilhelm und Alexander im Hause Humboldt waren nur engagierte Lehrer in Frage gekommen, die nach den damaligen modernen Vorstellungen der Aufklärung arbeiteten. So wurde der **Reformpädagoge Joachim Heinrich Campe** in zwei Phasen von 1769 bis 1773 und im Jahr 1775 auf Schloss Tegel als Hauslehrer eingestellt. Campe aus Deensen hatte von 1760 bis 1765 die Kloster- und Stadtschule in Holzminden besucht und Ansehen erlangt u.a. mit seinen von den Ideen der Aufklärung geprägten Schriften zur Pädagogik. Seit 1990 trägt „sein“ ehemaliges Gymnasium in Holzminden bekanntermaßen seinen Namen.

J.H. Campe setzte auf ein interessegeleitetes, selbstbestimmtes Lernen, was wiederum den Wunsch nach eigenem Gestalten wecken sollte. Das war für Alexander ein glücklicher Umstand, denn er interessierte sich schon damals mehr für die Natur als für den Unterricht und stromerte lieber in der Umgebung des Schlosses umher. Von jeder Wanderung brachte er Steine, Insekten und Pflanzen mit, die er sorgsam unter dem Mikroskop untersuchte und in naturkundlichen Büchern nachschlug. Er las gerne Berichte von Forschungs- und Entdeckungsreisen, denn durch Campe war Alexander auch bereits die Faszination der Welt in Übersee vermittelt worden.

Humboldts Bücher sind vielleicht oft vergessen, seine Spuren finden sich jedoch überall dort, wo er unterwegs war, viele Naturphänomene tragen seinen Namen, seine Erkenntnisse prägen unser Naturverständnis bis heute. Auch noch nach über 200 Jahren: Humboldt kann in uns Staunen und Respekt angesichts der einzigartigen Natur unseres einmaligen Planeten wecken. Nur was man kennt und liebt, das schützt man auch: con amor de Alexander!

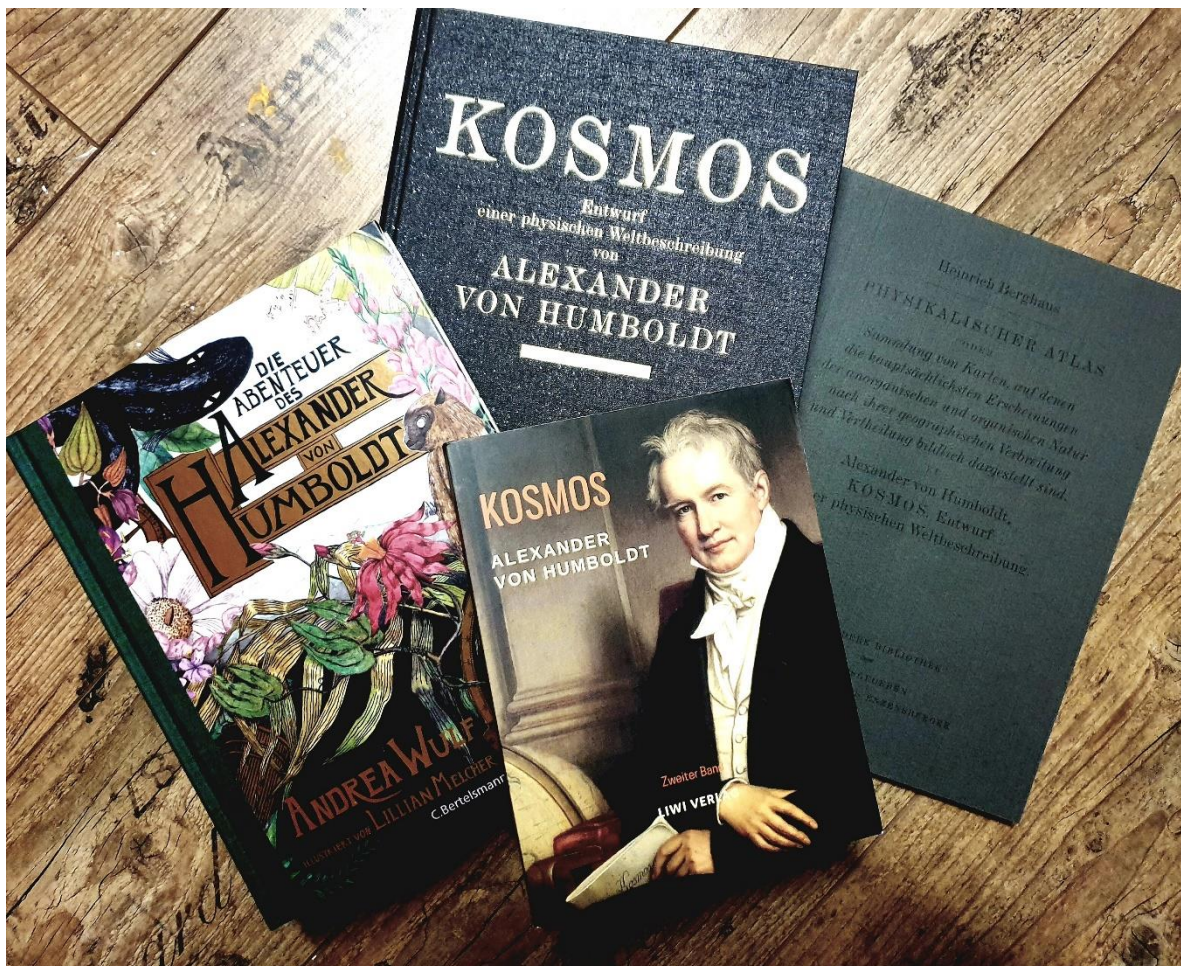
Jette Piper

Zum Weiterlesen:

Daniel Kehlmann. Die Vermessung der Welt. 2005 (spannender Roman um die Forschungen von Alexander von Humboldt und um seinen Freund, den Mathematiker Johann Carl Friedrich Gauß)

Andrea Wulf. Die Abenteuer des Alexander von Humboldt. Illustriert von Lillian Melcher. Bertelsmann, München, 2019 (wunderschöne Graphic Novel der preisgekrönten Humboldt-Expertin Wulf zum Humboldt-Jahr)

Hans-Jürgen Perrey: Joachim Heinrich Campe. Menschenfreund – Aufklärer – Publizist, Bremen: Lumière 2010.



„Die gefährlichste Weltanschauung ist die Weltanschauung derer, die die Welt nie angeschaut haben.“, das war Humboldts Überzeugung.

Humboldt und das Netz des Lebens

Aus den Historischen Bibliotheken des Kulturzentrums Schloss Bevern

BEVERN. „Alexander von Humboldt, KOSMOS“, lese ich auf den Buchrücken in der Historischen Schul-Bibliothek des Campe-Gymnasiums im Schloss Bevern. KOSMOS, das klingt nach etwas sehr Großem. Was verbirgt sich hinter diesem Titel, was hat es mit der Schule, was mit uns zu tun? Ich beuge mich auf die Spuren von Humboldt:

Da steht er am Rio Apure in Venezuela, fassungslos über die Naturzerstörungen der Spanier. Der von ihnen gebaute Damm und die dafür am Ufer gefällten Bäume, die den Fluss jahrhundertlang stabilisiert hatten, bewirkten, dass der wütende Fluss jedes Jahr mehr Land mit sich riss. Anwohner des Valencia-Sees in Venezuela berichteten ihm im Jahr 1800 vom dramatisch sinkenden Wasserspiegel. Alexander von Humboldt stellt eine Theorie auf: Die Abholzung, sinkender Wasserspiegel und (Mikro-)Klimawandel gehören zusammen und sind zurückzuführen auf menschliche Eingriffe, die zu unumkehrbaren Klimaveränderungen führen.

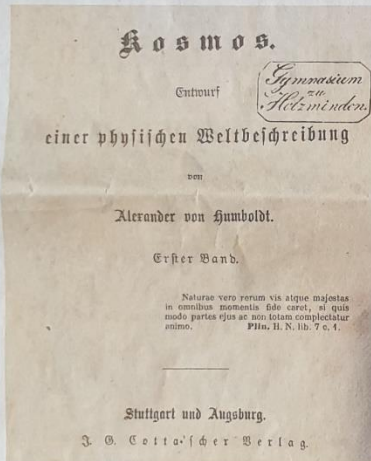
Überall auf dem lateinamerikanischen Kontinent trifft Humboldt auf Monokulturen für Zuckerrohr und andere Pflanzen für den Export, verbrannte Urwälder, ausgetrocknete Brunnen, verdorrte Hochebenen, „Menschennurgen“, die die Natur zerstört, die Suche nach Gold und Silber, die Gier nach Reichtum und Macht, ungleicher Handel und Landbesitz, rassistischer und religiöser Chauvinismus löscht ganze indigene Kulturen aus, zerstört unwiederbringlich deren Lebensräume, Flora und Fauna und funktionierende Ökosysteme. Humboldt wird, ohne es zu wissen, zum Pionier und ersten Wissenschaftler, der die Wechselwirkungen in den Netzen des Lebens - wir sagen heute Ökosysteme dazu - erkennt und den menschengemachten Klimawandel prognostiziert.

Vor allem Alexander von Humboldts (1769 bis 1859) Südamerikareise von 1799 bis 1804 machte ihn in ganz Europa zum Star. Der mutige Naturforscher und rastlose Weltvermesser beeinflusste und beeindruckte Goethe, Schiller, den südamerikanischen Revolutionär Simon Bolívar, Thomas Jefferson, James Madison, Napoleon, Charles Darwin und Klimaforscher bis heute. Humboldt war in der europäischen und amerikanischen Wissenschaft und in den Herrscherhäusern sehr gut vernetzt, er war beliebt und seine Berichte sorgten überall für Aufsehen, er schrieb 50.000 Briefe und erhielt ebenso viele. In einer Zeit, in der Europa im Krieg gegen Napoleon versank und der Nationalismus der Monarchien aggressiver wurde, verstand er sich als „Bürger einer internationalen Gelehrtenrepublik“, war er der große internationale Wissensvernetzer.

Humboldt bereitete seine Reisen in Europa, nach Südamerika und Zentralasien akribisch vor, 42 Messinstrumente hatte er dabei, unterwegs mit Kutschen, Kanus, Schiffen, Maultieren und zu Fuß bei Wind und Wetter sammeln und katalogisierten er und sein langjähriger Begleiter, der Arzt und Botaniker Aimé Bonpland, fremde Pflanzen, Tiere und Gesteine, lernten fremde Kulturen und Sprachen kennen und den Wert der Naturverehrung der Naturvölker schätzen.

Aufsehenregend war besonders der lebensgefährliche Aufstieg auf den 6.000 Meter hohen, schneebedeckten Vul-

kan Chimborazo im tropischen Ecuador im Jahr 1802. Dort stellte er unterwegs fest, dass die senkrechten Klimazonen mit ihrer Höhenstufenv egetation den waagerechten Klimazonen vom Äquator bis zu den Polen entsprechen und dass sich in jeder Klimazone Pflanzen und Tiere an die Gegebenheiten angepasst hatten und aufeinander angewiesen waren - Netze des Lebens. Alles wurde schon unterwegs sorgfältig kartografiert und katalogisiert, jedes Fundstück versehen mit Daten zu Koordinaten, Höhenmetern, Bodenbeschaffenheiten, Temperatur, Luftdruck, Magnetismus, Luftfeuchtigkeit:



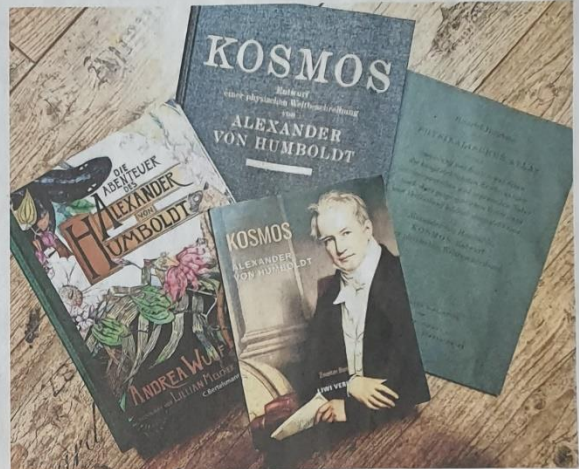
2. Titelblatt der Erstausgabe von 1845. FOTO: WELLMANN



1. In den Historischen Bibliotheken: Humboldts Kosmos. FOTO: PIPER



Humboldt und Bonpland am Fuß des Vulkans Chimborazo, Gemälde von Friedrich Georg Weitsch (1810).



5. Auch heute noch aktuell: Ausgaben des „Kosmos“ sind druckfrisch oder antiquarisch zu bekommen. FOTO: PIPER

„In Guayana, wo man wegen der Mosquiten, die die Luft verfinstern, Kopf und Hände stets verdeckt haben muß, ist es fast unmöglich am Tageslicht zu schreiben; man kann die Feder nicht ruhig halten, so wütend schmerzt das Gift der Insekten. Alle unsere Arbeit mußte daher beim Feuer, in einer indianischen Hütte, vorgehen werden, wo kein Sonnenstrahl eindringt, und in welcher man auf dem Bauche kriechen muß. Hier aber erstickt man wieder von Rauch, wenn man auch weniger von den Moskitten leidet.“

Die Auswertung der Reisen und die Publikationen der Ergebnisse beschäftigten Humboldt für den Rest seines Lebens. Kistenweise exotische Pflanzen, Tiere und Steine, Skizzen, Aufzeichnungen, Landvermessungsunterlagen wollten sortiert und dokumentiert werden. Zahlreiche Atlanten, 800 botanische, zoologische, geologische und astronomische Abhandlungen, knapp 50 Bücher und 1.500 selbst gefertigte Zeichnungen hatte er am Ende in mehreren Sprachen veröffentlicht, viele gut besuchte Vorträge über seine Erkenntnisse in Paris und Berlin gehalten. Seine Idee, alles zusammenzuführen in einem umfassenden Abbild, trieb ihn an.

„Ich habe den tollen Einfall, die ganze materielle Welt, alles was wir heute von den Erscheinungen der Himmelsräume und des Erdenlebens, von den Nebelsternen bis zur Geografie der Moose auf den Granitfelsen, wissen, alles in Einem Werke darzustellen, und in einem Werke, das zugleich in lebendiger Sprache anregt und das Gemüth ergötzt.“

Der erste Band des KOSMOS erschien 1845, der zweite 1847, der dritte 1850, der vierte 1858 und der fünfte posthum im Jahr 1862. Die ersten beiden Bände mussten immer wieder nachgedruckt werden, so schnell waren sie vergriffen, die weiteren kamen gleich in höheren Auflagen heraus. Insgesamt wurde die Originalausgabe rund 80.000 Mal verkauft und in verschiedene europäische Sprachen übersetzt. Dem Humboldt wollte sein Werk vor allem als populärwissenschaftliches Werk verstanden sehen. Während er im ersten Band des KOSMOS einen faszinierenden Überblick über das Zusammenspiel kosmischer Nebel, Sterne, Planeten,

Vulkane, Flora, Fauna und der Menschen in einem einzigartigen „Naturgemälde“ gibt, wie er es nannte, unterscheidet sich Band zwei ganz wesentlich. Hier geht es um Naturbeobachtungen und historische Naturbeschreibungen: „Von dem ewigen Schnee der Alpen, wenn sie sich am Abend oder am frühen Morgen röthen, von der Schönheit des blauen Gletschersees, von der großartigen Natur der schweizerischen Landschaft ist keine Schilderung aus dem Altertum auf uns gekommen; und doch gingen ununterbrochen Staatsmänner, Heerführer, und in ihrem Gefolge Litteraten durch Helvetien nach Gallien. Alle diese Reisenden wissen nur über die unfahrbaren, scheinlichen Wege zu klagen, das Romantische der Naturszenen beschäftigte sie nie“, grummelt Humboldt dort.

Für den dritten und vierten Band fasst er noch detaillierter seine Erkenntnisse, Beobachtungen und Studien zur Astronomie und zum Vulkanismus zusammen. Den unfertigen Band 5, der hier nicht vorliegt, hat sein Lektor Johann Carl Eduard Buschmann nach Humboldts Tod veröffentlicht. Weitere geologische Themen und die Beschreibung des organischen Lebens auf der Erde, die Evolution bis hin zur Entwicklung des Menschen sollten hier niedergeschrieben werden. Humboldt wollte bewusst machen, dass auch der Mensch Teil des „Netztes des Lebens“ ist, mit allen Folgen menschlichen Handelns.

Der KOSMOS war also ein Bestseller, und so ist es kein Wunder, dass das Werk gleich dreifach in der Historischen Schulbibliothek des Campe-Gymnasiums steht, eine Erstausgabe, eine nachgedruckte unvollständige Erstausgabe und eine Jubiläumsausgabe mit Goldprägung zu Humboldts 100. Geburtstag 1869, ein Geschenk aus dem Nachlass des ehemaligen Schuldirektors Dr. phil. Hermann Lentz (Direktor 1889 bis 1906).

Wie und wann die beiden Erstausgaben den Weg in die Bibliothek gefunden haben, lässt sich leider nicht mehr feststellen. Humboldts KOSMOS im Bücherregal stehen zu haben, war für ein Gymnasium im 19. Jahrhundert jedenfalls sehr fortschrittlich - als weltweites Werk jenseits von damals vorherrschendem dumpfem Nationalismus und Patriotismus. Dass die Schule ein breit gefächertes Spektrum an Wissensgebieten vorhielt und ein mo-

dernes Interesse an Naturwissenschaften zeigte, lässt sich schon am Bestand der Klosterbibliothek der Schule nachweisen.

Und noch eine andere Spur führt vom KOSMOS in unsere Region: „Die Kette von Fragen, die Humboldt im Juni 1802 zu seinem Interesse an einer Fliege auf einem 20 cm breiten Grat des Chimborazo führte, reichte bis in sein siebtes Lebensjahr zurück“. Denn für die Erziehung und Ausbildung der Söhne Wilhelm und Alexander im Hause Humboldt waren nur engagierte Lehrer in Frage gekommen, die nach den damaligen modernen Vorstellungen der Aufklärung arbeiteten. So wurde der Reformpädagoge Joachim Heinrich Campe in zwei Phasen von 1760 bis 1773 und im Jahr 1775 auf Schloss Tegel als Hauslehrer eingestellt. Campe aus Deensen hatte von 1760 bis 1765 die Kloster- und Stadtschule in Holzminden besucht und Ansehen erlangt unter anderem mit seinen von den Ideen der Aufklärung geprägten Schriften zur Pädagogik. Seit 1990 trägt sein ehemaliges Gymnasium in Holzminden bekanntermaßen seinen Namen.

J.H. Campe setzte auf ein interesseliebiges, selbstbestimmtes Lernen, was wiederum den Wunsch nach eigenem Gestalten wecken sollte. Das war für Alexander ein glücklicher Umstand, denn er interessierte sich schon damals mehr für die Natur als für den Unterricht und stromerte lieber in der Umgebung des Schlosses umher. Von jeder Wanderung brachte er Steine, Insekten und Pflanzen mit, die er sorgsam unter dem Mikroskop untersuchte und in naturkundlichen Büchern nachschlug. Er las gerne Berichte von Forschungs- und Entdeckungsreisen, denn durch Campe war Alexander auch bereits die Faszination der Welt in Übersee vermittelt worden.

Humboldts Bücher sind vielleicht oft verlesen, seine Spuren finden sich jedoch überall dort, wo er unterwegs war, viele Naturphänomene tragen seinen Namen, seine Erkenntnisse prägen unser Naturverständnis bis heute. Auch noch nach über 200 Jahren: Humboldt kann in uns Stauraum und Respekt angesichts der einzigartigen Natur unseres einmaligen Planeten wecken. Nur was man kennt und liebt, das schützt man auch: con amor de Alexander!